

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Wohlthätigen 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,82 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Druck und Verlag** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gefaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pf., für Probeate in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 239.

Freitag, den 11. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Die Balkan-Wirren.

* Merseburg, 10. Okt.

Rußland gibt der europäischen Politik ein großes Rätsel auf. Nachdem der Minister des Auswärtigen, Sazonow, in England und Frankreich ausweichend sondiert hat, ist er auch für einen halben Tag nach Berlin gekommen und hat sich dort von Frhrn. v. Beth zu Hagen lassen, der das Resultat der Unterredung in mehreren Spalten im „Berl. L.-Z.“ veröffentlicht. Liegt man diese Unterredung, so will Rußland Frieden, nichts als Frieden am Balkan, und besonders betont wird das gute Einvernehmen mit Oesterreich.

Oesterreich muß, das ist schon neulich an dieser Stelle betont worden, verstehen, daß das Sandhschat (Bezirk, eigentlich „Fahne“) Novibazar an Serbien fällt, das stark darauf spekuliert. Dieses Sandhschat liegt eingeteilt zwischen Montenegro (Ostgrenze) und Serbien (Westgrenze); es gehört der Türkei. Der erste Vorstoß, den die Montenegrer unternommen haben, richtete sich denn auch gegen die Stadt Berane, die im Sandhschat Novibazar belegen ist. Es ist unwahrscheinlich, daß Oesterreich eine Befestigung des Sandhschats Novibazar durch Montenegro oder Serbien dulden würde, und sollte es dann selbst sich genötigt sehen, von Bosnien aus in den Bezirk Novibazar mit Truppen einzurücken, so könnte sich die Lage mit einem Schlage komplizieren, sofern Rußland nun seinerseits zu Gunsten Montenegros intervenieren würde.

Herr Sazonow stellt dergleichen vorläufig allerdings nicht in Aussicht, er sagte vielmehr (nach Herrn v. Beth):

„Im Tone fester, innerer Ueberzeugung wies er auf die nicht mehr wegzuleugnende Tatsache hin, daß die Großmächte entschlossen seien, den Krieg mit allen Mitteln politischer und, wenn es sein müßte, militärischer Kunst zu lokalisieren. Die Grundlage dieser Entschlossenheit Europas sei aber die in diesen Tagen offenkundig gewordene Solidarität der Großmächte, vor allem aber die vollkommene russisch-österreichische Verständigung. Die Kabinette von Petersburg und Wien hätten sich in den von ihnen seit jeher befolgten Richtlinien konsequenter Balkanpolitik wieder zusammengefunden: Aufrechterhaltung des Status quo und der Integrität der Türkei. Die Gemeinverständnisse die die alte Freundschaft zwischen beiden Nachbarmonarchien vorübergehend getrübt, leicht vergessen gemacht und es sei nicht der geringste Zweifel vorhanden, daß dieser russisch-österreichische Afford alle sich aus der zukünftigen Lage in nahen Orient

möglichst ergebenden Schwierigkeiten mit bestem Erfolge überdauern werde. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, meinte Herr Sazonow, könne Europa mit einiger Gelassenheit der weiteren Entwicklung der Dinge am Balkan zuschauen. Ein Balkankrieg, vorausgesetzt, daß er in letzter Stunde nicht doch noch vermieden wird, sei kein europäischer Krieg. Das solidarische Europa könne aber mit verchränkter Armen dem Kampfe zuschauen. Ein paar Wochen, und alles sei wieder beim alten, und die Karte Ost-Europas werde das frühere Aussehen behalten. Ob Sieger oder Besiegter, territoriale Veränderungen würden am Balkan keinesfalls eintreten. — Mit ganz besonderer Befriedigung äußerte sich Czernylitz Sazonow über seine gestrigen Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler sowohl als auch mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Kiderlen-Wächter.

Auf Grund dieser Auslassungen will also Rußland die Balkan-Kaufstatten sich selbst überlassen. Hoffentlich werden den Worten die Taten folgen.

Der Rubel rollt am Balkan, und in Oesterreich werden 500 Millionen außerordentliche Kredite gefordert für militärische Zwecke. „Das läßt tief blicken“, sagt Sabot, und wenn sich vor der Welt augenblicklich Rußland und Oesterreich vor Liebe aufessen möchten, so erinnert das an die Scene in „Lumpaci Bagabundus“ in Walters Salon, wo die beiden „lieben Fremden“ vor lauter Liebe nüt dem linken Arm um den Hals fallen, während die rechten Hände in den Brusttaschen des Ilmarinen arbeiten.

Die ersten Geschehnisse.

* Konstantinopel, 9. Okt. Die Montenegrer eröffnen gestern die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzorts und Nachhäuser, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Türken hatten 15 Vermundete. Die Besatzung von Berane, das gleichfalls von überlegenen montenegrischen Streitkräften angegriffen wurde, hat Befehl erhalten, Widerstand bis zum Ausruhen zu leisten. Der Kampf dauert fort. Das Regimentsarchiv wurde in Sicherheit gebracht. Auch serbische Truppen haben bereits die Feindseligkeiten eröffnet. Durch ihr Vorgehen kam es in der Nacht zum Dienstag bei Janor Tsama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen.

* London, 9. Okt. Vom Kriegsschlaglage liegen hier folgende Meldungen vor: Eine aus Konstantinopel, 8. Oktober, 7 Uhr abends: „Die montenegrischen Truppen umringen die Grenz-

stadt Berane und gehen zum Angriff vor. Die türkische Besatzung leistet hartnäckigen Widerstand und wird versuchen, sich zu wehren, bis die schließlich entlassenen Hilfstruppen zur Stelle sind. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Montenegrer zurückgeworfen werden dürften.“ — Nach einer weiteren Konstantinopeler Meldung ist es gestern bei Dschumabala zu einem Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren gekommen. Heftige Meldungen kommen von der serbischen Grenze. Die Erfahrung lehrt, daß solche Meldungen bedeutend glaubwürdiger sind, wenn sie über Konstantinopel statt über Sofia oder Belgrad kommen.

* Wien, 9. Okt. Riza-Bei, der Wali von Djakowa, hat an die „Agence liberale“ in Konstantinopel telegraphiert, daß er gestern mit 4000 Albanesen und seinen Truppen zwei Stunden weit ins montenegrische Gebiet eingedrungen sei.

* Konstantinopel, 9. Okt. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine Albaneseinheit unter der Führung Riza-Beis bei Berane die montenegrische Grenze überschritten hat und sich nach heftigem Kampf mit den montenegrischen Grenzwachmann einen Weg in das Innere Montenegros gebahnt hat. Nach einer weiteren Meldung sind die Albanesen 4000 Mann stark. In einem zweiten Grenzgefecht gelang es den Türken, die von den Montenegrern angegriffen wurden, den feindlichen Angriff abzuwehren. Die Montenegrer mußten sich mit schweren Verlusten zurückziehen.

* Konstantinopel, 9. Okt. Blättermeldungen zufolge gelang es den Albanesen unter Riza Bey, Berane zu entsetzen und dort einzuziehen. In patriotischen Aufrufen wird die Bevölkerung aufgefordert, sich für die Arme anwerben zu lassen. Eine große Anzahl albanesischer Freiwilliger meldete sich zum Truppendienst. „Sabab“ glaubt, die Montenegrer hätten Berane genommen, um sich mit der serbischen Arme vereinigen zu können. Die Montenegrer hätten auch versucht, die Grenze in der Richtung auf Saffine zu überschreiten.

* London, 10. Okt. Das Reutersche Bureau meldet zu dem Geschehnisse bei Podgoriza folgende Einzelheiten: Um 8 Uhr morgens feuerte aus der montenegrischen Stellung der jüngste Sohn des Königs, der Artilleriekapitän Prinz Peter, das erste Geschütz gegen die feindliche Stellung ab, wobei die Muffe die Nationalhymne spielte. Nach 21 Minuten vertrieb (!) die Artillerie die Türken aus ihrer Stellung. Nachdem der Berg geräumt (!) war, auf dem sich die Türken besetzt hatten, rückten die Montenegrer gegen den Berg Detajich vor, der die Stra-

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

In der Erinnerung an die Begegnung vorhin auf der Straße weicht sie zusammenzuckend unwillkürlich einen Schritt zurück. Ihn hatte sie nicht zu sehen erwartet. Ihn — nicht!

„Ah, Frau Marquise —“ flüstert Fürst Orloff bedeutungsvoll, nur ihrem Ohr verständlich. „Haben Sie es wirklich noch möglich gemacht, hier zu erscheinen?“

Sie erwidert nichts. Die Kehle ist ihr wie zugeschnitten. Nur leicht neigt sie das Haupt zum Gruß und schreitet an ihm vorbei nach de mBorbergrund der Loge und wo sie neben ihrem Gatten Platz nimmt, während der Fürst rasch die Loge verläßt.

Nicht mehr wartet er den letzten Akt ab. Was bedeutet ihm in diesem Augenblicke die hehre Musik Wagners? Was die gewykte Menge im Zuschauerraum?

Nur daran denkt er, wie er die Frau dadrinnen strafen kann für ihren Hochmut ihm gegenüber — diese Frau, die ihm wie eine Hohenpriesterin der Schönheit erscheint, die er einst mit heißer Leidenschaft liebte und die er jetzt ebenso glühend haßt.

Als er spät abends in sein Hotel zurückkehrt, meldet ihm der Portier, ein Mann warte ihn seit einer Stunde auf ihn. Er sei bereits nachmittags dagewesen und, da er den Herrn Fürsten nicht antroffen, abends wiedergekommen. Er habe dem Herrn Fürsten etwas Dringendes mitzuteilen.

„Sein Name?“ fragt Fürst Orloff hochmütig.

„Er wollte ihn nicht nennen, Durchlaucht. Aber er gab mir diesen Zettel für den Herrn Fürsten.“

Unmutig wirft Fürst Orloff einen Blick auf die in russischer Sprache flüchtig hingemerkten Bleistiftworte.

„Wo ist der Mann?“

„Unten im kleinen Empfangszimmer, Durchlaucht.“

„Schicken Sie ihn herauf!“

Der Portier verbeugt sich und eilt hinweg, während Fürst Orloff im Lift zu seinen in der ersten Etage liegenden luxuriösen Apartements hinaufschwebt.

Nur kurze Zeit dauert das Gespräch zwischen dem Fürsten und dem Mann, und seinem geheimnisvollen Besuch.

Nach kaum einer Viertelstunde bereits läßt der Portier einen hünenhaften Mann mit verwildertem Bart und unheimlich funkelnden Augen wieder zum Hotel hinaus.

Es ist der Löwenbändiger Boris Stansky, der, die Hände in den Hosentaschen vergraben, pfiffig lachend davon trollt. Sein Portemonaie ist gespickt voll Goldstücken.

Das Geschmeide, das er der Alten beim Würfelspiel abgewann, muß doch einen tüchtigen Bohren wert gewesen sein!

Am folgenden Morgen.

Auf der großen Wiese hinter den hohen Mauern des Frauengefängnisses von Nizza hat der „weltberühmte Zirkus Malatesta“ während der vergangenen Nacht sein Domizil aufgeschlagen.

Nicht mehr werden auf dem Programm die „phänomenalen Hellscherinnen Madame Artemisia und Mademoiselle Mirjam“ figurieren; denn Madame Artemisia ist — tot. Gestorben während des Umzugs von Ville-franche nach Nizza. Und die Hauptfolge des Herrn Direktors richtet sich jetzt darauf, wie er die Leiche, die ihm noch viele Scherereien machen kann, so bald wie möglich los wird.

Das Glück ist ihm hold. Die Leichenkammer des Frauengefängnisses will sich aufturn für die arme tote Artemisia und schon im Laufe des Vormittags, während der Herr Direktor seine großen gelben Reklametzettel an die Mauern der Armenortstadt Nizzas klebt, holt ein unsehbarer dunkler Karren Madame Artemisias kalten starren Körper ab.

Blanche Durand hat sich inzwischen der armer Mirjam angenommen. Der Direktor wollte das junge Geschöpf, das ihm

nichts mehr nützen kann und unnötig Platz fortnimmt, sofort wegschicken.

Die warmherzige kleine Kunsttreiterin hat aber in so beweglichen Worten, er möge die arme Waise noch ein paar Tage bei der Truppe behalten, sie solle auf ihrer, Blanches, Fritsche schlafen und essen würde sie in ihrem Kummer ohnehin nicht viel — daß der gefrenge Herr Direktor murrend nachgab.

„Aber nur bis übermorgen!“ sagte er pathetisch hinzu. „Hungerleider dulde ich nicht in meinem Kunstzirkus!“

Nun hockten Blanche und Mirjam zusammen in einer Ecke ihres Wagens und beraten, was geschehen soll.

„Ich weiß nicht, was anfangen“, schluchzt Mirjam. „Ich besitze keinen Centime. Ach, Blanche, Blanche! Wäre ich tot, wie die arme Mutter!“

Nachdenklich blickt die Kunsttreiterin eine Weile vor sich hin. Dann fragt sie liebevoll:

„Hatte Madame Artemisia nicht irgend etwas, das man zu Geld machen könnte? Vielleicht Schmuckgegenstände?“

Traurig schüttelt Mirjam den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Salaz, 9. Okt. Im hiesigen Justizhaus sind neuerdings unter den Sträflingen blutige Revolver ausgebrochen, zu deren Benützung außer der Gefängniswache auch Gendarmen und Militär notwendig wurde. Ein Gendarm wurde getötet, 9 Sträflinge tödlich, 15 schwer verletzt. Von den Sträflingen sind bereits 7 gestorben.

* **Ragusa, 9. Okt.** Der deutsche Marineattaché in Wien, Kapitän z. S. Graf von Pofadomsky-Wehner, wurde heute in einem Walde auf der Halbinsel Lopad bei Ragusa durch einen Schuß aus einem Browningrevolver in die Herzgegend vernunndet aufgefunden. Er erklärte, er habe sich durch einen unglücklichen Zufall verletzt. Die Feststellungen ergaben, daß Graf Pofadomsky seit Montag vernunndet wurde. Sein Zustand ist nicht hoffnungslos.

he nach Stutari beherricht. Darauf begann der Kampf auf der ganzen Front, der bis gegen Abend dauerte. Der König war mit seinem Stabe auf einen Berg geritten, um die Vorgehänge zu beobachten und kehrte abends ins Hauptquartier zurück, wo auch Prinz Mirko, der Oberbefehlshaber, weilte.

* Konstantinopel, 9. Okt. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß die Montenegroer gestern Abend in großer Zahl Berane angegriffen. Der Kommandant verweigerte sich energisch. Es verlautet, daß die Türken bei Bušine die montenegrinische Grenze überschritten hätten. Bei Knobazar erfolgte ein Angriff serbischer Banden auf türkische Gendarmen. Der bekannte Albanerchef Rifa bei telegraphierte an den Vorstand der liberalen „Entente“, er habe sich mit 4000 Mann durch die Berane belagernden Montenegroer durchgeschlagen und sei in Montenegro eingedrungen. Die Albaner begannen mit der Bildung von Landsturmabteilungen und sind kriegsbereit.

* Cetinje, 9. Okt. König Nikita ist mit dem Prinzen Mirko ins Hauptquartier abgereist und hat das Oberkommando über die montenegrinischen Truppen übernommen.

* Sofia, 9. Okt. Die bulgarische Regierung hat bereits Kriegspromotionen drucken lassen, die morgen Abend oder spätestens am Freitag veröffentlicht werden sollen. In diesen Promotionalen fordert die Regierung unter Berufung auf die Sklaverei der christlichen Bevölkerung in der Türkei das Volk auf, der Verwirklichung der nationalen Aufgabe zu Hilfe zu kommen und den Kampf zur Befreiung der Brüder zu beginnen.

* Athen, 9. Okt. Die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Russlands haben gestern Abend der Regierung die erwartete Erklärung überreicht. Der russische Gesandte sprach außerdem eine Ermahnung aus.

* Frankfurt a. M., 9. Okt. Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die serbische Regierung hat dem Vernehmen nach gestern den Gesandten Oesterreichs und Russlands auf ihre Vorstellungen erwidert, daß sie die Antwort auf die Note der Mächte in einem oder zwei Tagen geben werde. Sie hat aber gleichzeitig erkennen lassen, daß sie der Ansicht sei, daß die Vorstellungen kaum dazu beitragen werden, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. In hiesigen diplomatischen Kreisen rechnen man damit, daß Bulgarien und Serbien noch heute oder morgen den Schritt der Mächte durch die offene Kriegserklärung an die Türkei beantworten werden.

* Semlin, 9. Okt. Der Sekretär des serbischen Ministeriums des Innern machte mir heute abend die Mitteilung, daß morgen, Donnerstag, bestimmt die Kriegserklärung seitens Serbiens und Bulgariens an die Türkei gleichzeitig erfolgen werde. Die Aufregung hier wächst von Stunde zu Stunde.

* Semlin, 9. Okt. Die verschiedenartigen Kriegsgerüchte haben sich heute in Belgrad nur so überflutet. Bis zur Stunde haben Serbien und Bulgarien den Krieg noch nicht erklärt, obgleich verschiedene Blätter dies melden. Der türkische Gesandte befindet sich noch hier, bereitet sich aber zur Abreise vor. Das serbische offiziöse Pressebüro teilt mit, daß Montenegros Kriegserklärung auf direkte Pression Russlands erfolgt sei. Sehr charakteristisch ist noch, daß heute in Belgrad beim Verein nationaler Verteidigung 20 000 Freiwillige aus Russland für den Krieg gegen die Türkei sich gemeldet haben. Ferner sind gestern aus dem russischen Staatschatz 20 Millionen Franken in Sofia zur Unterstützung des Krieges angekommen.

* Berlin, 9. Okt. Bei einer hiesigen Großbank lag die telefonische Meldung der Pester Kommerzbank vor, daß sie auf Anfrage soeben aus Belgrad die Nachricht erhalten habe, daß der serbische Ministerpräsident auf die Vorstellung der Mächte geantwortet habe, die Intervention komme zu spät, die Truppen würden unzerstörlich an die Grenze geschoben; sobald die Konzentration beendet sei, werden die Feindseligkeiten beginnen. Damit ist der Krieg faktisch erklärt. Ähnliche Meldungen liegen bei einer anderen Großbank aus Bulgarien vor.

* London, 9. Okt. Die gesamte Presse bezeichnet die Lage als sehr ernst und hebt allgemein hervor, daß Montenegro nicht allein auf eigene Verantwortung, sondern mit den übrigen Balkanstaaten diesen Schritt unternommen hat. Sehr düster wird die Lage von dem „Daily Graphic“ beurteilt. Es heißt: Die Mächte sind nicht nur zu spät gekommen, sondern es wurde ihnen ihre Ohnmacht durch die ungeheuren Unhöflichkeiten klargemacht, mit der Montenegro sich weigert, auch nur 24 Stunden zu warten, um sie ihre muojam gedrehten Einwendungen vorbringen zu lassen. Offenbar handelt König Nikolaus nicht für sich, sondern es ist dies der erste strategische Zug, der von den Balkanstaaten sorgfältig ausgedacht wurde. Auch die Spezialkorrespondenten der Londoner Blätter, soweit sie auf dem Balkan eingetroffen sind, äußern sich sehr pessimistisch.

* Petersburg, 9. Okt. Der Ausbruch des Balkankrieges wird hier äußerst ruhig beurteilt. Die nachmittags eingetroffene Meldung weckte lebhaftes Interesse, blieb jedoch ohne alarmierenden Eindruck. Die unterrichteten politischen Stellen erwarten von der Einheitsliebe des Vorgehens der Großmächte eine baldige Beendigung der Kriegswirren. Die mit der Hamburger Wert Blohm u. Ros. vereinigten Petersburger Luftschiffe erhielten eine Bestellung auf zwei Panzerkreuzer und acht Torpedoboote im Gesamtbetrage von 40 Millionen Rubel. Zwei weitere Kreuzer wurden der Kavaler Privatwerft Barwainen übertragen.

* Petersburg, 9. Okt. Die „Petersb. Telegr.-Ztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldungen ausdörtiger Blätter über eine angebliche russische Mobilisierung jeder Begründung entbehren. Nicht nur finde keine Mobilisierung statt, sondern es sei auch die Probemobilisierung in einem Gouvernements des europäischen Russlands, von der in der Mitteilung vom 30. September die Rede war, nunmehr beendet. Die bei dieser Gelegenheit einberufenen Referenzen seien jetzt in die Heimat entlassen.

* Moskau, 9. Okt. Heute haben sich auf einer großen Sympathieverammlung für Serbien 3000 Freiwillige eingeschrieben. * Belgrad, 9. Okt. In seiner Antwort auf die vom österreichisch-ungarischen Gesandten überreichte Note der Großmächte verwies Ministerpräsident Pašić, da inzwischen die montenegrinische Kriegserklärung der serbischen Regierung schon

offiziell bekanntgegeben war, auf dieses unabänderliche Ereignis. Dieses sei auch für das weitere Verhalten Serbiens mitbestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten absolut nicht gerüttelt werden könne, andererseits die Volkstimmung in Serbien so aktionsfähig sei, daß keine serbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehen dürfe. Die hiesige Intervention war demnach erfolglos.

* Wien, 9. Okt. Das „Wiener Tageblatt“ erfährt aus authentischer Quelle, daß die Ansprüche des Kriegsministers insgesamt 420 Millionen, 250 Millionen für die Armee und 170 Millionen für die Marine betragen. Wofür diese Kredite bestimmt sind, darüber wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Man vermutet jedoch, daß es sich unter anderem um den Bau zweier neuer Dreadnoughts, um die Erneuerung von Geschützen alten Modells und um Verwendung von Eisenbeton bei den Befestigungen handle.

* Saloniki, 9. Okt. Ungefähr 20 000 Arnauten versammelten sich auf dem Ansefelde vor dem Mausoleum des Sultans Murad und veranstalteten eine Kundgebung gegen die Feinde der Türkei. Sie drückten den Wunsch aus, gegen sie in den Krieg zu ziehen. Der Telegraphendienst ist vollkommen unzuverlässig. Hunderte von Depeschen liegen unbesördert auf dem Amie.

* Berlin, 9. Okt. Die „Post“ weist die Auffassung, daß das kleine, militärisch der Türkei gegenüber so gut wie ohnmächtige Montenegro ins Blaue hinein, ohne positive Gewißheit irgendwelcher tatkräftiger Unterstützung, den folgen schweren Schritt unternommen haben sollte, scharf ab. Siehe schon als naiv zurück. Die Wahrscheinlichkeit, den Krieg nicht totalisieren zu können, hält das Blatt für mindestens sehr nahe liegend. Der Nachdruck mit dem Oesterreich-Ungarn sich für den Fall eines Balkankrieges freie Hand vorbehalten hat, sagt genug. Ist aber gar Russland die treibende Kraft, so erscheint die Beantwortung der Frage nach den Folgen eines Balkankrieges noch wesentlich vereinfacht, dann ist es darauf abgelegt, die Orientfrage überhaupt aufzulösen und eine Auseinandersetzung allergrößten Stiles herbeizuführen und es sind fast alle europäischen Großmächte daran interessiert. Der hohe Ernst der Stunde ist also in jedem Falle anerkennbar.

* Berlin, 9. Oktober. Eine Bestätigung der Nachricht von der Mobilisierung Rumäniens ist hier noch nicht eingetroffen. Die Meldung erscheint aber nicht unglaubwürdig, denn Rumänien ist infolge der Situation auf dem Balkan gezwungen, Vorsichtsmaßregeln zu seinem Schutze zu treffen. Daß Rumänien nicht schon früher zur Mobilisierung gegriffen hat, dürfte seinen Grund darin haben, daß dieser Staat infolge besserer Heeresorganisation in der Lage ist, rascher zu mobilisieren wie die anderen Balkanstaaten. Man erwartet, daß heute der Abbruch der Beziehungen zwischen den übrigen Balkanstaaten und der Türkei erfolgen wird. Man nimmt an, daß Griechenland mit dieser Maßnahme vorangehen wird. Die Kriegserklärung Serbiens wird ebenfalls für heute erwartet.

* Berlin, 10. Okt. Der bulgarische Ministertrat hat gestern den Mächten sein Mißfallen über den Inhalt ihrer am Dienstag überreichten gemeinschaftlichen Note zu erkennen gegeben und hinzugefügt, er wolle sich, ehe er eine Entschlieung fasse, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen in Verbindung setzen. Es handelt sich also für die Regierung in Sofia wohl nur noch lediglich darum, die Entscheidung um einige Tage hinauszuverschieben. Wie sie lauten wird, kann jetzt kaum noch zweifelhaft sein, und die europäische Diplomatie ist sich auch nachhergeadert vollkommen klar darüber, daß der Friedensbruch durch die Balkanmächte schwerlich noch aufzuhalten sein dürfte.

* Paris, 8. Okt. Eine Meldung der „Agence Haas“ sagt: Die Kriegserklärung Montenegros ändert natürlich die Lage beträchtlich. Die Ausichten auf eine friedliche Beilegung, die gestern noch bestanden, erscheinen merklich verringert. Es ist unwahrscheinlich, daß Montenegro zu einer so ernsten Note gegriffen hat, ohne sich die wirksame Unterstützung der anderen Balkanstaaten zu sichern. Leider muß man als so gut wie sicher annehmen, daß die Bemühungen der Mächte bei den anderen Staaten, besonders bei Bulgarien, vergeblich bleiben müssen.

* Berlin, 9. Okt. Ueber den Verlauf der heutigen Börse wird berichtet: Erneute Kriegspanic ergriß die Berliner Börse auf die Nachrichten, daß Griechenland, Serbien und Bulgarien sich der Kriegserklärung Montenegros noch heute anschließen würden. Nachdem sich die Börse von den vorwöchentlichen Schredenstagen kaum etwas erholt hatte, bekam sie heute neue derutenhafte Kursstürze zu sehen. Besonders beunruhigte die Börse die Meldung, daß Oesterreich-Ungarn Militärkredite bewilligt habe. Man zog hieraus recht trübe Schlussfolgerungen über die Haltung Russlands. Wenn es auch nicht ganz so toplos berging wie an den Tagen der Vorwoche, an denen die Kurse auf die ersten Kriegsnachrichten hin um 10 Prozent und mehr gestürzt waren, so brachte doch schon der schwache Verlauf der Abendbörsen und namentlich die Kursstürze an der Wiener Börse ein erhebliches Material heraus. Erstmals wurde die Situation noch dadurch, daß die Spekulation und das Publikum in der Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes sich in den letzten Tagen wieder ziemlich stark a. la hausse engagiert hatte. Infolgedessen kamen nach den ersten Kursstürzen wieder viele schwache Positionen zur zwangsweisen Lösung und brachten neue Kursstürze mit sich. Während des Verkaufes vermehrten sich die Verkaufssordres von Stunde zu Stunde mehr, so daß die Kurse prozentweise weiter herabgingen, da kein Mensch bei der Ungewißheit über die allgemeine politische Lage neue Engagements eingehen wollte.

Es bleibt glücklicherweise bei der Schutzpolizei. Anscheinend offiziös schreiben die „Berlin. Polit. Nachr.“: Der Beweis, daß die deutsche Vieh- und damit auch die deutsche Fleischproduktion bedeutend mehr als die Bevölkerungszahl in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist, ist durch die neuerdings erfolgten amtlichen Bevölkerungsangaben erbracht. Wenn das Fleisch knapp und infolgedessen teuer geworden ist, so kann der Grund nur darin liegen, daß der Deutsche im allgemeinen und namentlich die breiten deutschen Bevölkerungsschichten jetzt mehr Fleisch als früher konsumieren. Leider läßt es sich nicht feststellen, daß dieser Konsum sich immer mehr

auf die besseren Fleischsorten richtet. Aber auch dies ist Tatsache, und mit hierin hat die Fleischsteuer ihren Grund. Wenn nun der Deutsche im Durchschnitt immer mehr und immer besseres Fleisch konsumiert, so muß er doch da der Fleischgenuß im Verhältnis zum Konsum anderer Nahrungsmittel teuer ist, die Mittel dazu haben. Daß er sie hat, ist in der Hauptsache auf die dauernde und reichliche Arbeitslosigkeit zurückzuführen, die sich in den letzten drei Jahrzehnten den deutschen breiten Massen dargeboten hat, und diese Arbeitslosigkeit ist auf die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit zurückzuführen, die in den letzten drei Jahrzehnten befolgt worden ist. So kommt man immer wieder darauf zurück, daß die Möglichkeit des größeren und besseren Fleischkonsums eng mit der Erhaltung der Schutzpolizei verbunden ist. Daraus aber sollten auch die entsprechenden Lehren gezogen werden. Angehts der jetzigen besonders teuren Fleischpreise, gegen die ja von den Regierungen Maßnahmen ergriffen sind, mit deren Durchführung sich gegenwärtig die Gemeinden befassen, sind die Sozialdemokraten und die Freihändler tagtäglich bemüht, die Aufhebung der Schutzzölle zu befristieren. Demgegenüber muß immer von neuem darauf hingewiesen werden, daß zwar die Aufhebung der landwirtschaftlichen Schutzzölle die Nahrungsmittel unzweifelhaft verbilligen würde, daß sie aber auch der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung einen schweren Stoß versetzen würde. Ferner sind die landwirtschaftlichen Zölle mit den industriellen untrennbar verbunden. Fallen auch diese, so würden wieder, wie einst, ausländische industrielle Erzeugnisse den deutschen Markt überflutend.

In beiden Fällen aber würden die Folgen Einengungen der Arbeitsgelegenheit sein, die gerade die deutsche Arbeiterkraft, der die billigen Nahrungsmittel zugute kommen sollen, ja so schwer schädigen würden, daß dieser Nachteil weit mehr ins Gewicht fallen würde, als der Vorteil ausmache, der ihr aus den billigen Nahrungsmitteln erwächte. Es bleibt also dabei, daß, wenn Sozialdemokratie und Freihandel die gegenwärtigen teuren Fleischpreise, die hinfällig eine bald vorübergehende Erleichterung darstellen, dazu benutzen, um gegen die bewährte Schutzpolizei Sturm zu laufen, sie lediglich ihre Parteieressen, nicht aber das Wohl des deutschen Volkes im Auge haben. Nichts wäre verkehrter, als die jetzigen teuren Fleischpreise zum Anlaß für die Einleitung einer Aktion zwecks Aufhebung der Schutzpolizei zu nehmen. Es kann aber auch verhindert werden, daß weder in den Kreisen der Regierungen noch in denen der Mehrheit des Reichstages a. eine derartige den Wünschen der Sozialdemokratie und der Freihändler entsprechende Aktion gebacht wird.

Allelei von der Fleischsteuer. Die „Deutsche Schlacht- und Viehhof-Zeitung“ bringt einen Aufsatz über die Fleischsteuer, den wir folgende Sätze entnehmen: Wer als Fachmann mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist, weiß, daß der Landwirtschaft durch die Mindernde des Vorjahres, durch die Seuchengänge des Jahres 1910 und 1911 schwere Wunden geschlagen sind, die noch nicht verheilt sind. Infolge dieser Katastrophen sanken teilweise die Viehpreise, die der Landwirt erhielt, zu einer Tiefe, wo man eher von einem Verfall reden konnte. Das erwartete Heruntergehen der Fleischpreise in den großen Städten blieb aus; der unverhältnismäßig hohe Gewinn stieß in die große Tasche des Händlers. Die jetzigen hohen Viehpreise sind also nichts weiter als eine natürliche, wenn auch bedauerliche Reaktion, eine Preissteigerung, bedingt durch ungenügenden Antriebe an Schlachtvieh und infolgedessen erhöhte Nachfrage. Eine Nachahmung des englischen Modells, uneingeschränkte Einfuhr von Fleisch aus aller Herren Ländern, würde Folgen zeitigen, die den Zusammenbruch unseres ganzen Wirtschaftslebens, eine Lähmung von Handel und Wandel nach sich ziehen müßte, denn der Ruin der Landwirtschaft, der Blüte und des Jungbruns eines Volkes, ist der sichere Untergang der betreffenden Nation. Auch heute noch hat das Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt“, nicht an Wahrheit eingebüßt. Der englische Koloz gerfällt in dem Moment in tausend Trümmern, wenn es gelingt, seine Achillessehne zu verenden, die Zufuhr von Fleisch und Korn zu unterbinden. Portugal und Spanien sind verarmt, nicht weil sie die Weltbeherrschung abtreten mußten an andere Nationen, sondern weil sie über dem Raubbau, den sie in überseeischen Ländern trieben, das Mutterland vergaßen, die Landwirtschaft verkümmern ließen.

Der deutsche Städtetag hat, wie bereits mitgeteilt, eine Resolution beschlossen, in der es heißt, der Vorstand könne es nicht als Aufgabe der deutschen Städte ansehen, dauernd in die Preis-Regulierung der Nahrungsmittel einzugreifen.

Wie berat an Köln, so trifft auch aus Frankfurt a. M. eine Nachricht ein, die die schwierige Materie nicht mit drei Worten abtut. Es wird untern 9. cr. von dort berichtet:

Die Fleischer-Annung veranstaltete gestern in der „Allemania“ eine außerordentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Der Verkauf des von der Stadtgemeinde zu beziehenden Viehes oder Fleisches aus de mLaund durch die Mitglieder der Innung“. Zu der Versammlung waren Magistrat, Stadtvordordnete, Schlachthofverwaltung und Wohlfahrts-Gesellschaft eingeladen. Der Besuch war überaus gut. Obermeister Woff Jung führte als erster Redner aus: Es seien in der letzten Zeit gegen die Innung Angriffe erfolgt, die jeder Begründung entbehren. Durch die Teuerung seien die Metzger in direkte Mitleidenschaft gezogen worden. Zahlreiche kleinere Betriebe hätten eingestellt werden müssen und die mittleren und großen Betriebe lebten nur noch von der Hand zum Mund und verdienten nichts mehr. Das Publikum wolle nicht einsehen, daß sie um ihre geschäftliche Existenz kämpften und daß das einst blühende Gewerbe am Verbluten sei. Man beschuldige zu Unrecht die Metzger der Preispolitik.

Die Versammlung stimmte schließlich dem Vorstand zu, daß das von der Stadt bezogene Fleisch bei den Metzgern zum Verkauf gelangt. Es meldeten sich sofort eine große Zahl Metzger, die auf das aus Holland kommende lebende Vieh (50 Stück) reaktierten. Wie noch mitgeteilt wurde, wird am Donnerstag ein neuer Wagon dänischen Fleisches eintreffen. Die Stadt

gibt das Fleisch zu 74 Pfg. pro Pfund ohne Nieren und Abfälle an die Metzger ab.

Leipzig, 9. Okt. Der Teuerungsausschuss hat in seiner letzten Sitzung den Bericht der Herren entgegengenommen, die in seinem Auftrage den Norden und Teile des Ostens zur Untersuchung der Lage des Vieh- und Fleischmarktes bereist haben. Der Bezug dänischer Fleischs ist in die Wege geleitet. Die erste Sendung wird vom 10. Oktober ab zunächst in etwa 20 Fleischereigehäusen verkauft. Weiterer Bezug ist geregelt. Der Verkaufspreis des Fleischs im Laden beträgt für 1 Pfund Rostfleisch 80 Pfg. und Bratfleisch 95 Pfg. Um den Bezug des billigen Fleischs möglichst vielen zu ermöglichen, dürfen nicht mehr als 3 Pfund auf einmal abgegeben werden. Es wird nur gegen Barzahlung verkauft.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Okt. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind wohlbehalten in Cadixen eingetroffen.

Ueber den freiständigen Parteitag in Mannheim.

äußert sich der sozialdemokratische „Vorwärts“, wie folgt: Einige Abgeordnete traten ganz offen als Schutzpöller auf. Aus Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Kreise, in die der Fortschritt seit seiner Verdrängung aus den Städten durch die Sozialdemokratie getrieben worden ist, verzicht man die Interessen der städtischen Konsumenten. Vergebens rief der Landtagsabgeordnete Taugen den Parteitag an, klare Stellung gegenüber der Teuerung zu nehmen. Nicht an den Eindrücken, die die Agrarparte von den liberalen Wählern machen werde, dachte man, sondern hielt die Agitationsreden für die Bauern, bei denen man, die Legende von der Landwirtschaftsfeindschaft der fortschrittlichen Volkspartei zerstreuen“ möchte. Aus aller Uneinigkeit der Debattierenden ging doch das eine hervor, daß für eine Ermäßigung, geschweige denn eine Befreiung der Agrarprodukte die Volkspartei nicht zu haben ist. Eine noch stärkere Verworrenheit der Anschauungen zeigte sich bei der Verhandlung der Arbeiterfrage. Die „Einigkeit“ äußerte sich hier in noch viel lebhafteren Zusammenstößen. Raumann und Erzelenz ließ man als Arbeiterführer auftreten; aber Waldstein und Müller-Meinungen kennzeichneten sofort ihre Ausführungen als „unreife Praeologie“ und „rhetorische Lebertreibungen“. Wiener mußte wieder als Vermittler und Beschlichtiger auftreten. Er stellte wohlgenut die Behauptung auf, „im Grunde“ seien ja alle einig. Auch die Verhandlungen über das dritte Haupttheema, die Frauenwahlrechtsfrage, brachte nichts als Worte. Gertrud Bäumer und Selene Lange sagten der Partei manch bittere Wahrheit über die Inkonsequenz des Liberalismus. Aber auch zwei Kapazitäten der Partei, Müller-Meinungen und Hauptmann, sprachen sich sofort energisch gegen die von der Entwicklung vorgezeichnete Notwendigkeit des Frauenstimmrechts aus. Nur so sanitäre Elemente, wie es liberale Frauen sind, können trotz dauernder Nichtbewilligung ihrer Forderungen bei der Partei ausdauern. Die liberalen Wähler vom Januar werden über die ganze Tagung enttäuscht sein. Die „große Stunde“, die der Liberalismus auf dem Parteitage erleben sollte, hat lediglich ein paar große, inhaltsleere Worte, aber keine Tat gezeitigt.

Provinz und Umgegend.

Dörstewitz, 8. Okt. Die „Leipz. Neust.“ berichten: Dörstewitz-Kammendorfer Brauntoblen-Industrie-Gesellschaft. Das Unternehmen hat auch das Betriebsjahr 1911/12 mit einer Ueberschussabgeschlossen, die sich nach Berücksichtigung der Abschreibungen von 57 073 M. (i. B. 60 704 M.) auf 26 185 M. beläuft. Im Vorjahr ergab sich ein Verlust von 24 000 M., der aus dem Reservefonds gedeckt wurde. Wie der Rechnungsausschuss hierzu bemerkt, ist es trotz des Anwachsens der Konkurrenz in allen Brauntoblen-Revieren gelungen, den Absatz der Lüftendorfer Brickets zu steigern, jedoch wiederum auf Kosten der Preise. Der Absatz der Napfbrickets geht von Jahr zu Jahr zugunsten der Brickets zurück. Das Paraffingeschäft scheint sich endlich bessern zu wollen; sowohl die Amerikaner, als auch die Belgier sind mit ihren Angeboten nicht nur zurückhaltender geworden, sondern fordern auch etwas höhere Preise. Ein Gleiches ist auch über das Mineralölgeschäft zu sagen; der Absatz aller Sorten war gut.

Waltersleben, 9. Okt. Bei der heute vorgenommenen Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Grafen Douglas, den Vertreter des Wahlkreises Quedlinburg-Waltersleben-Galbe, wurde der Kandidat v. Jacobi-Quedlinburg (konf.) gewählt, und zwar mit 344 Stimmen. Sein Gegenkandidat in der Stichwahl, der nationalliberale Amtsgerichtsrat Reich-Stahlfuhr, erhielt 216 Stimmen. Im ersten Wahlgang erhielt Jacobi 288, Reich 209, Major Plade-Galbe (natl.) 82, Woldemar Heintz-Waltersleben (Mittelständler) 16 und Dr. Reich-Schneider-Schönebeck (fortschr.) 3 Stimmen.

Weiherode, 9. Okt. Der Arbeiter Adolf Welterholdt ist beim Anbringen eines Tores in der leberlandzertene Südharz in einen verschlossenen Schoppungsraum gegangen, der als solcher gekennzeichnet war. Hier geriet er zwischen die Hochspannungsapparate und wurde durch eigene Unvorsichtigkeit auf der Stelle getötet.

Naumburg, 9. Okt. Die Fröste der letzten Nächte haben dem Weine sehr geschadet. So ist, wie das „Naumb. Tagel.“ meldet, in den Bergen mit Obst- und Nordlage an Saale und Unstrut der größte Teil des Behanges erfroren. Damit ist auch für viele die letzte Hoffnung, die sie auf den mit großer Mühe und Sorgfalt durch Krankheit aller Art hindurchgeretteten geringen Behang gesetzt hatten, zunichte geworden. Ein hiesiger Rebbesitzer schätzt den Schaden in seinen Weinbergen auf 3000 Mark.

Eilenburg, 8. Okt. Der Postausfallsbeamte Schuhmacher Fruchs stahl am Sonnabend seinem Kollegen Schumann auf dem hiesigen Postamt, als beide ihren Briefgang ausfüllen wollten, aus dessen Posttasche einen Wertbrief mit 2300 M. Nach langer Untersuchung wurde das Geld, das sich der Dieb unter den Strümpfen um die Knöchel herumgewickelt hatte, vorgefunden. Der Dieb wurde verhaftet.

Weiskens, 8. Okt. In der Langendorfer Straße spielte

der 16jährige Sohn der Witwe Hillert, indem er eine starke Schnur an die Stubendeckel befestigte und durch eine Schleihe am unteren Ende des Fadens den Kopf steckte. Der Stuhl auf dem der Knabe stand, fiel um und die Schlinge zog sich zu. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Eilenburg, 7. Okt. In einem Eilenburger Goldwarengeschäft in der Kartstraße ließ sich am Sonnabend nachmittag ein junger Mann Schmuckfaden vorlegen. Der Fremde ging und hatte nichts gekauft, doch bemerkte die Frau des Geschäftsinhabers, daß für 700 M. Pretiosen fehlten. Die sofort mobilgemachte Polizei konnte den Gauner gerade festschlagen, als er mit dem D-Zug nach Frankfurt a. M. fahren wollte. Allerhand Legitimationspapiere, die er bei sich trug, bewiesen, daß er schon in den meisten Hauptstädten Europas „gearbeitet“ hatte, Willy Schmolz hieß und aus Hasserode stammt. Die Polizisten aber, froh des glücklichen Fanges, hatten die Schaufel dieses internationalen Hochstaplers unterfahrig; denn plötzlich auf dem Weideamt riß er sich von ihnen los und entloh nach dem Markte zu. Auf dem Lutterplatz, der ja abends überhaupt fast gar nicht beleuchtet ist, entwand der große, auffällig rothaarige, dunkelgelbe Mann, der einen blauen Anzug mit aufgekrempten Beinledern und ein blaues Oberhemd trug.

Magdeburg, 9. Okt. Aus Frankfurt a. M. konnte die schon kurz mitgeteilte Nachricht, daß der 16jährige Gnommofist Johann Richter, der am 3. Oktober die elterliche Wohnung in Magdeburg verlassen hatte und sich dann über Berlin nach Frankfurt a. M. begab, sich in einem dortigen Hotel erschossen hat. Er hat in Frankfurt den Rest des mitgenommenen Geldes beim Pferderrennen verloren. Aus Verzweiflung darüber erschöpf er sich.

Dürrenberg, 8. Okt. In der hiesigen Gegend ist die Kartoffel- und Rübenenernte so gut geraten, wie seit fast einem Vierteljahrhundert nicht mehr. Im Tale fand ein Befizier öfters an einem Stode 22 Kartoffeln, und zwar zum Teil in ganz beachtlicher Größe. Die Ernte schätzt man pro Morgen bei Kartoffeln auf 100—120 Ztr., Futterrüben 250—300 Ztr. und Zuckerrüben 180—220 Ztr.

Luffschiffahrt.

Leipzig, 9. Okt. Das Paravel-Luffschiff „P. L. 17“ wurde heute mittag kurz vor 1 Uhr im Nordosten der Stadt gelichtet, überflog die Stadt und das Wälderriedental und landete kurz nach 5 Uhr in Bittersfeld.

Berlin, 9. Okt. Vom Flugplatz Johannisthal wird gemeldet: Heute nachmittag stiegen die Flieger Michaelis auf Erich-Laube und der bulgarische Oberleutnant Popyrtschew auf Albatrosoppepeder in der Luft zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Bei dem Zusammenstoß erlitt der bulgarische Offizier anscheinend schwere Verletzungen.

Hamburg, 9. Okt. Das Luffschiff „Hania“ flog heute nachmittag 2 Uhr 50 Min. in Hamburg zu einer Passagierfahrt auf und flog über Lübeck und Rugeburg nach der Offsee, wo es Wasserballast nahm. Der Luffkreuzer ging auf die See nieder und die Gondeln schwammen kurze Zeit auf dem Wasser. Hierauf wurde die Rückfahrt nach Hamburg angetreten, wo um 5 Uhr 50 Min. die Landung erfolgte.

Cofales.

Merseburg, 10. Okt.

Wahl zum Mitglied des Provinziallandtages. Rittergutsbesitzer und Kammerherr Baron v. Ende, Altschiff, ist vom Bitterfelder Kreisstage zum Mitgliede des Provinziallandtages der Provinz Sachsen gewählt worden.

Die Tage im Oktober werden schon merklich kürzer. Bei der Tagelänge am 1. Oktober noch 11 Stunden 35 Min. so haben wir am 21. nur noch eine solche von 9 Stunden 36 Minuten. Die Abnahme umfaßt also insgesamt 1 Stunde 59 Min. Am 23. abends 8 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions. Am 10. findet eine Sonnenfinsternis statt, die jedoch in unserer Gegend nicht sichtbar ist.

Auto-Unfall. In der verflochtenen Radt gegen 2 Uhr kam die Straßendrochse Nr. 7 aus Halle von Mücheln her auf der Naumburger Straße gefahren, um die Richtung nach Halle zu bekommen; befehlt war dieselbe mit einem Herrn und einer Dame. Als das Fahrzeug beim Gebäude des Landwirtschaftlichen Konsumvereins einbiegen wollte, drehte es sich aus unbekanntem Gründen mehrmals um sich selbst und schlug bei den Scheunen an die Borkbank, sodas das linke Hinterrad vollständig zerbrach und das Fahrzeug so zum Weiterfahren unbrauchbar wurde. Es lag heute in den Nachmittagsstunden noch dort. Die beiden, nicht bekannten, Passagiere blieben unverletzt und fuhren heute frühzeitig mittelst der Fernbahn nach Halle.

Für Invaliden-Rentenempfänger. Offiziös wird geschrieben: „Aus Anlaß eines Sonderalles war die Frage aufgetaucht, ob diejenige Invalidenversicherungsanstalt, die eine Invalidenrente gewährt, auch nach der Reichsversicherungsordnung für die Entziehung der Rente zuständig bleibt. Das Reichsversicherungsamt hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß in der Frage, welche Versicherungsanstalt zur Entziehung der Invalidenrente zuständig ist, die Reichsversicherungsordnung eine Aenderung des früheren Rechtszustandes nicht herbeiführt hat. Allerdings gibt der Wortlaut der §§ 1630, 1633 in Verbindung mit den §§ 1626, 1637 der Reichsversicherungsordnung zu Zweifeln Anlaß. Inbessenen kommt es hier weniger auf den Wortlaut des Gesetzes als auf die Absicht des Gesetzgebers an, dieser hat es aber offenbar bei dem bisherigen Zustand belassen wollen. Es ist also nach wie vor diejenige Versicherungsanstalt, welche die Rente bewilligt hat, auch zur Entziehung zuständig. Sie bleibt es auch, wenn der Wohnort des Rentenempfängers wechselt.“

Berein für Feuerbestattung E. B. In der 17rigen Vorstandszusammenkunft erläuterte der Vorsitzende nach der Aufnahme neuer Mitglieder einen ausführlichen Bericht über die Wiener Verbannbestattung. Zu dem in Wien beschlossenen Ehrenlohn von 1200 M. für einen in Not geratenen, hochbetagten Priester, der vor Jahren wegen Amtierens in Anstalt bei der Trauerfeier für einen Abgeordneten, der feuerbestattet sein wollte, im Disziplinarverfahren seines Amtes entsetzt worden ist, sollen

jährlich 15 M. beigefeuert werden; es wurde lebhaft bedauert, daß die Kassenverhältnisse einen höheren Beitrag nicht gestatteten. Die Anschaffung von 5 Exemplaren des 2. Jahrbuches des Verbannes wurde beschlossen. Das Buch enthält u. a. die geographischen Bestimmungen der sämtlichen deutschen Staaten und hochinteressante statistische Angaben über die gemaltige Vermehrung der Krematorien und der Einbürgerungen in Deutschland sowie über die Baukosten und die Betriebsüberschüsse der deutschen Krematorien. Beispielsweise erzielt Jena jährlich über 10 000 M. Ueberschuß. Ein Exemplar soll wie im Vorjahre dem Magistrat überreicht werden. Das Buch steht ebenso wie die von Herrn Inspektor Wolf vermalte Vereinsbibliothek jedem Interessenten leihweise zur Verfügung. Der Ausflug nach Leipzig zur Besichtigung des Krematoriums hat allseitig Befriedigung erregt. Am 22. Oktober wurde ein Disputationsabend veranstaltet, an dem der Vorsitzende, Dr. phil. Witte, über die Wiener Verbannbestattung und die dort gefassten wichtigen Beschlüsse berichtete. Der Vorsitzende wird ferner am 22. Oktober in Leipzig und am 23. November in Wiesbaden in den dortigen Vereinen Vorträge mit Lichtbildern halten. Für den Winter ist ein ebensolcher Vortrag in Mücheln und für das Frühjahr in Merseburg geplant. Die Propaganda soll wieder lebhaft einsetzen; zu dem Zwecke werden Freigekopierte der „Flamme“ in Umlauf gesetzt und Werbestatten verbreitet werden. Hat der Verein auch in diesem Jahre bereits den erfreulichen Zuwachs von 42 Mitgliedern zu verzeichnen, so ist die Gesamtzahl mit 172 Mitglieder noch viel zu gering, um — bei dem geringen Jahresbeitrag von 2 M. — wirklich Großes zu schaffen und den Gedanken der Feuerbestattung auch in unserer Stadt so zur Geltung zu bringen, wie es ihm gebührt. Anmeldungen nehmen alle Verbannbestattungsmittglieder entgegen.

Berichtszeitung.

Münden-Glabach, 9. Okt. Nach langjähriger Verhandlung wurde der Bepflanzungsplan für die Friedhöfe, der aus drei hiesigen Gärten aus Mache wegen seiner früheren Beurteilung mit Zählern versehenen Bomben gefaßt hatte, die nur durch Zufall nicht explodierten, zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrenstrafe verurteilt.

Berlin, 9. Okt. Leutnant Kändler vom Brandenburgischen Feldart.-Regt. Nr. 18, der wegen Fahnenflucht vor 14 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere beurteilt worden war, wurde heute vom Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps freigesprochen.

Hannau, 9. Okt. Wegen Veruntreuung von 58 670 M. wurde von der hiesigen Strafkammer der Direktor Georg Schönberger zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bemerkliches.

Würgburg, 8. Okt. Auf dem hiesigen Friedhofe erschloß sich der Studierende Wilhelm Brenner von hier. Die Ursache des Selbstmordes dürfte ein unheilbares Leiden sein.

Berlin, 9. Okt. Gestern nacht ist in der Restauration von Prochasta in der Taubenstraße 33 zu Berlin ein vermögerner Raubmordverstoß verübt worden. Der Hausdierer Erwin Graf aus der Freiwalder Straße, der in der Restauration beschäftigt ist, wurde von drei jungen Leuten, um den Hausdierer Karl Schödt überfallen und mit einer Schlinge gemißhandelt. Er gelang ihm noch im letzten Augenblicke, zu fliehen und die Hausbewohner aufmerksam zu machen. Die Polizei wurde alarmiert; es gelang, die drei Burtschen und einen vierten namens Leopold Schödt, der vor der Tür Schmiere gefanden hatte, festzunehmen. Die Restauration ist für die Zeit von zwei bis vier Uhr nacht geschlossen. Der Hausdierer Graf räumt während dieser Nachstunden auf. Als sich Graf gefahren gegen 1/2 Uhr in der neben dem Hofal nach dem Hofe zu gelegenen Küche befand, wurde ihm plötzlich ein eigener Revolver, den er an der Tür aufgehängt hatte, von rückwärts über den Kopf gemorren. Er er sich umdrehen konnte, war eine aus einem Stiel gefertigte Schlinge über ihm um den Hals gefaßt. Nur dem Umstande, daß er eine Hand erzwangt werden ist, der Oberleutnant legte sich aus Verbestärken zur Wehr, riß sich los, schlug Lörm und rief auf dem Saustur so laut um Hilfe, daß die Bewohner erwachten, aus den Betten sprangen und herbeieilten.

Hfenburg (Baden), 9. Okt. Eine seltsame Verhaftung ereigt hier allgemains Aufsehen. Frau J., die Witwe eines vor kurzem noch verstorbenen angehenden Bürgers und Privatisten, wird der Bigamie beschuldigt. Mit ihrem verstorbenen Mann war sie 10 Jahre verheiratet, ohne daß jemand in der Stadt erfahren hätte, daß in ihrer Heimat an der böhmischen Grenze ein noch angeiraute Gatte mit einem Kinde wohnte. Der verstorbenen Mann hatte sie zur Unterfertigung des an die 200 000 M. betragenden Vermögens eingesetzt. Das wurde ihr zum Verhängnis. Sie entschloß sich wieder zu verheiraten, da erfolgte von ihren eigenen Verwandten eine Anzeige wegen Doppelhe.

Biel, 9. Okt. In einem Goftho Klein-Hofes kam es heute abend zu einer Schießerei zwischen Gästen, zwei Herren und einer Dame. Die beiden Herren sind tot. Die Dame ist sehr schwer verletzt. Die Toten sind der etwa 16jährige Baumeister Speiser aus Friedlingen bei Geopoldshausen und ein Eisenbahnarbeiter aus Geopoldshausen. Der letztere hat mit der Gattin Speisers eine Zusammenkunft gehabt, als Speiser erwartet im Hotel erkrankte. Ueber den Hergang der Schießerei ist vorläufig nichts Genaueres zu erfahren, da die einzige Zeugin die schwerverletzte Frau Speiser ist.

Gumbden, 9. Okt. Der langjährige Angestellte des Herrgotts von Gumbden, Beförderer, der im Gumbden Hof die Gabeldele zu kauen hat, fuhr mit dem Aufzug auf den Giebelsturm. Auf bisher unangefangene Weise wurde der Lift ausgehakt und Beförderer wurde eingeklemmt. Mehreren Arbeitern gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, den Eingeklemmten aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien. Er mußte mit Eisenwerkzeugen höchstschwierig aus seiner schrecklichen Lage herausgerettet werden und erlitt schwere Verletzungen. Die Arbeiter, die den Bedauernswerten befreiten, mußten ihre Arbeit mehrmals unterbrechen, da ihnen beim Anblick der schweren Leiden und Verletzungen unwohl wurde. Man hofft trotzdem, Beförderer am Leben zu erhalten.

Neuworf, 9. Okt. Der Neuworfer Pfandwucherer von Sambro auf Hainberg (Pratt) Nordamerika) meldet, daß weißlich von Sambro ein großer Dampfer benutzen gedachte, um die Dampfer für eine Stunde befristet gefaßt. Regierungsbefehl wird nach der Unfallstelle abgegangen.

Wichtig für Asthmatiker.

Die Erfahrung des Herrn Hermann van der Berg in Wesel muß ein Trost für alle Asthmatiker sein, indem ihnen ein Weg gezeigt, wodurch dieses lästige Uebel sofort gelindert werden kann. Er schreibt: „Asthma-Pulver“ hat bei mir vorzüglich gewirkt. Ich hatte oft schwere Anfälle von Asthma, sobald ich aber dieses Pulver gebraucht hatte, spürte ich sofort große Erleichterung und wurde es jeden Asthmalidenden empfohlen. Asthma-Pulver kostet die große Medico M. 2,50, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, werde man sich an Engel-Apothek, Frankfurt a. M.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Borby-Poppitz unter Nr. 78 belegene, im Grundbuche von Borby-Poppitz Band VI Blatt 149 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachermeysters Friedrich Immisch und dessen Ehefrau Alwine Pauline geborenen Rauch zu Borby-Poppitz je zur Hälfte eingetragene Grundstück Haus Nr. 78, bebauter Hofraum Gartenblatt 1, Parzelle 614/221, 2 Ar 73 qm mit einem Gebäudeversteigerungswerte von 384 Mark, Grundsteuer mütterliche Art. 140, Gebäudesteuerrolle Nr. 84, am 25. November 1912, nachm. 2 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Kurhause zu Dürrenberg versteigert werden.

Merseburg, den 7. Oktober 1912.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Witwe Luise Muscat geb. Heinemann, das Fräulein Marie Muscat, die minderjährigen Paul und Kurt Muscat, sämtlich in Merseburg, die beiden Rechtsgenossen vertreten durch ihre Mutter Luise Muscat, sämtlich vertreten durch die Rechtsanwältin Justizrat Baere und Erbsche in Merseburg, haben das Aufgebot zum Zweck der Auslieferung des Gläubigers der im Grundbuche von Merseburg Band 58 Blatt 2328 in Abteilung III unter Nr. 7 für den Kaufmann Karl Hofmeister in Halle a. S. eingetragenen Darlehenshypothek von 1200 M. gemäß § 1170 B. G. beantragt. Der Hypothekengläubiger bezw. dessen Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 3. Dezember 1912, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden,

widrigenfalls ihren Ausschließung mit ihre Rechte erfolgen wird.
Merseburg, den 3. Oktober 1912.
Königliches Amtsgericht.

Im Genossenschaftsregister ist bei dem Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg eingetr. G. m. b. H. Pflicht heute eingetragen:
Der Architekt Arno Knaut ist aus dem Vorstände ausgetreten.
Merseburg, den 7. Oktober 1912
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Bekanntmachung.
Wegen Umbau der Eisenbahnbrücke wird der Kommunikationsweg von Köpfschau nach Großlehna am Montag, den 14. d. Mts. für jeden Verkehr gesperrt.
Köpschau, den 9. Oktober 1912.
Der Amtsvorsteher.
Eiffeldt.

Private Anzeigen

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.
Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Stadttheater in Halle.

Freitag, 10. Oktbr., abds. 7 1/2 Uhr:
Othello.

Königshdt. zehnklassige höhere Priv. Mädchenschule,

Galle a. S., Lindenstr. 66
Lehrplan nach den neuesten ministeriellen Bestimmungen für höhere Schulen.

1535) **Vorsteherin L. Staabs.**

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg
Aktienkapital M. 60.000.000.— Reserven ca. M. 8.000.000.—
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Frisch eingetroffen:
starke Hasen,
auch zerlegt.
Heine Hasen von Mt. 1 75 an,
Fasanenhähne a Mt. 2.50
Fasanenhemmen a Mt. 2.—
Rebhühner
Dresdener Gänse, auch halbiert,
junge Enten, Kochhühner,
lebende böhmische
Spiegellkarpfen,
Schleie, Male empfiehlt
Emil Wolf.

Amtlicher Marktbericht vom Marktplatz in Freybergische Schmelze- und Seifenmarkt am Mittwoch, den 9. Okt. 1912. Auftrieb der Schweine: 2670 Stück, Ferkel: 1-93 Stück. Verkauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft, Ferkel etwas lebhafter.
Es wurde geahlt in Engroshandel für: 2 a u f r i c h w e i n e, 7-8 Mon. alt, Stück 57-70 M., 5-6 Mon. alt, Stück 42-56 M., 3-4 Mon. alt, Stück 27-41 M.; Ferkel: 1-13 Wochen alt, Stück 20-26 M., 6-8 Wochen alt, Stück 16-19 M.
Die Direktion des Magerviehhofes.

Maakulatur
hält vorrätig Kreisblatt-Druckerei

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (851)
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

Hausfrauen A. B. C.
Erstklassige
Fabrikate von unerreichter Feinheit und Güte sind die millionenfach gebrauchten altbewährten Spezialitäten:
Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und
Palmato beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.
Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel!
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Heute Freitag
Zusammenstellung der sich im Laufe der Woche angesammelten
Neste und Nestbestände.
Verkauf zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.
Kaufhaus Otto Dobkowitz.
Entenplan 8. Merseburg. Entenplan 8.

Grosser Verkauf im neuen Geschäftshause
Entenplan 11 Haus Dobkowitz
bei bedeutend vergrößerter Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.
Paul Ehlert, Merseburg.
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.
Die Eröffnung der Spielwaren-Abteilung erfolgt am 1. November.